

# Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Jaulenstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schließung für Königstein: Große Amtsgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,6 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestempel für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Austräger 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unvorerlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postkassentext: Amt Dresden 33327. Direktkonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 235

Bad Schandau, Dienstag den 7. Oktober 1941

85. Jahrgang

## Bolschewistische Armee in großer Schlacht nördlich des Asowschen Meeres geschlagen / Tiefer Stoß in die feindlichen Rückzugsbewegungen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Zuge der angekündigten neuen Operationen hat im Raume nördlich des Asowschen Meeres eine große Schlacht stattgefunden. Seite an Seite mit den Truppen der verbündeten Staaten verfolgten die deutschen Truppen den geschlagenen Feind. Motorisierte und Panzerverbände stießen tief in die feindlichen Rückzugsbewegungen hinein. Dabei wurde der Stab der 9. sowjetischen Armee gefangen genommen; der Oberbefehlshaber hatte sich vorher im Flugzeug in Sicherheit gebracht.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront nehmen die Angriffsoperationen ihren vorgeesehenen Verlauf.

Ein erneuter nächtlicher Landungsversuch sowjetischer Kräfte an der Küste westlich Leningrad wurde zurückgeschlagen. Die Mehrzahl der zum Antransport benutzten Schiffe wurde versenkt. Der gelandete Feind wurde restlos vernichtet.

Die Luftwaffe griff in der letzten Nacht ein Stützpunkt in

Rostow sowie militärische Anlagen in Moskau und Leningrad an.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 7. Oktober kriegswichtige Einrichtungen in Südwestengland.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge auch am gestrigen Tage die Hafenanlagen von Tobruk mit guter Wirkung an. Beim Luftangriff auf die Rede von Suez in der Nacht vom 6. Oktober wurden zwei Handelsschiffe mit zusammen 10 000 BRT durch Bombenbeschüsse vernichtet, zwei weitere große Schiffe schwer getroffen.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Wieder zwei französische Dampfer von den Engländern versenkt. Wie in Vichy bekannt wird, sind zwei französische Dampfer, und zwar der Dampfer „Duch Yquem“ und der Dampfer „Theophile Gautier“ durch englische Kriegsschiffe torpediert und versenkt worden. Der Dampfer „Duch Yquem“ (1370 BRT) wurde in der Nähe der Küste von Sardinien angegriffen. Der Dampfer „Theophile Gautier“ (8194 BRT) wurde in der Nähe der Insel Euboea im Ägäischen Meer versenkt.

## Weshalb fliegen die Deutschen?

Das Echo der Führerrede war klar und nachhaltig. Dem deutschen Volk hat der Führer mit seiner Ansprache bei der Eröffnung des Kriegswinterhilfsfonds 1941/42 einen tiefen Heberblick über den Charakter der deutschen Politik und über die Größe des Kampfes im Osten gegeben. Die Zahlen, die der Führer dabei genannt hat, haben uns so recht vor Augen geführt, daß unsere Soldaten unübertrefflich geleistet haben, und illustrieren aufs wirkungsvollste die Feststellung des Führers, daß der Gegner bereits gebrochen ist und sich nie mehr erheben wird. Dem Ausland hat die Ansprache des Führers Aufschluß gegeben über die Größe der Gefahr, die der Kulturwelt von dem bolschewistischen Menschheitsfeind drohte. Niemand, der seine fünf Sinne beisammen hat, ist im Zweifel darüber, daß die Siege, die die deutsche Wehrmacht zu Lande, auf den Meeren und in der Luft errungen hat, von weltgeschichtlichem Format sind. Auch über die Ursache der deutschen Heberlegenheit beginnt man sich draußen mehr und mehr klar zu werden. „Weshalb fliegen die Deutschen?“, so fragt Harald Landrup in der Kopenhagener Zeitung „Fædrelandet“, und er beantwortet diese Frage dahin: Deutschland siegt keineswegs, wie es seine Gegner wahrhaben möchten, durch brutale Kraft. Wenn es darauf ankomme, wenn das entscheidend wäre, dann müßten die sowjetischen Truppen heute vor Berlin stehen. Die letzte Ursache der deutschen Heberlegenheit erblickt der dänische Publizist vielmehr in der moralischen Kraft Deutschlands.

Gerade die Tatsache, daß im Osten bisher 2 000 Geschütze, 18 000 Panzer und 14 500 Flugzeuge erbeutet oder vernichtet worden sind, beweist, daß es den Sowjets zu Beginn des Kampfes an Kriegsmaterial nicht gefehlt hat. Trotzdem haben die deutschen Soldaten dem Feind vernichtende Schläge beigebracht und ein Gebiet erobert, das zweimal so groß ist wie das Deutsche Reich von 1933. Der Sieg der deutschen Wehrmacht im Osten bedeutet also einen Triumph des Genies über die Masse, der Tapferkeit über die Gewalt. In Deutschland siegte der gesunde Staat über den verrotteten bolschewistischen, die Ordnung über das Chaos. Die deutschen Truppen stürmen von Sieg zu Sieg, weil sie Volkstreue einer geschichtlichen Notwendigkeit, weil sie die Träger einer Neuordnung sind, die allen Völkern Freiheit und Arbeit garantiert.

In weiten Kreisen des Auslandes wird die Rede des Führers als ein Sieg in einer politischen Durchbruchschlacht bewertet. So stellt „Laboro Fascista“ fest, daß der Führer die feindlichen Propagandapläne jäh zerstört hat. Französische Blätter heben hervor, daß die Bevölkerung Frankreichs gut daran tue, die Rede des Führers mehrmals zu lesen, dann würde sie begreifen, welche Katastrophe dem Lande von dem Bolschewismus gedroht habe, und der es nun entgangen sei. In Belgien haben die Wälder hervor, daß der Führer Europa von einem Abgrund befreit hat und Deutschland einen Kampf führt, der von weltgeschichtlich unvergleichlicher Bedeutung ist. Immer wieder kommt in den Kommentaren zur Führerrede zum Ausdruck, daß hier ein Mann der Tat gesprochen hat, ein Führer Strategie. Insbesondere haben natürlich die Zahlen, die der Führer genannt hat, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt gefunden. In diesem Sinne meint eine argentinische Zeitung, die Führerrede bedürfe nicht einmal eines Kommentars, da sie für sich selbst spreche. Der Führer habe die kommunistische Gefahr vernichtet und sich dadurch die ganze Welt zu Dank verpflichtet. Selbstverständlich zweifelt niemand daran, daß die harten Schläge, die die Sowjets erhalten haben, auch England aufs härteste in Mitleidenhaft ziehen müssen. Das brasilianische Blatt „Gazeta de Noticias“ hebt hervor, daß die Rede des Führers gekennzeichnet sei durch völlige Selbstsicherheit und unbegrenzte Heberzeugung zum Endsieg. In Tokio haben die Zeitungen hervor, daß der Traum der Demokraten vor den deutschen Waffen in ein Nichts zerfallen ist.

Das Wort des Führers von den neuen Operationen gigantischen Ausmaßes, die im Osten eingeleitet sind und mitwirken werden, den Gegner zu zerschmettern, haben erneut den Blick der Welt auf jene eisernen Front gerichtet, die sich vom Eismeer bis nach dem Asowschen Meer hinabzieht. Dabei zerbricht man sich in London den Kopf darüber, wie überhaupt hinreichend Kriegsmaterial für den schwergeschlagenen Bolschewismus produziert und in die weit entfernte Sowjetunion verfrachtet werden kann. Aber auch sonst ist man in der britischen Hauptstadt wenig zuversichtlich. In sorgenvoller Betrachtung belehrt z. B. „National Review“ ihre Leser darüber, daß die britischen Agitationsorgane dem Todeskampf der Sowjetunion nicht gerecht werden. Ein anderes Blatt wiederum, „Nineteenth Century“, erkennt an, daß der Führer im Osten bereits militärische Erfolge errungen hat, die in der Geschichte einzig dastehen. Angesichts der schweren Niederlagen, die England bereits erlitten hat, wirkt es etwas überraschend, wenn plötzlich der „Daily Express“ in den Ruf ausbricht: „Laßt uns die Initiative ergreifen!“ Den Weg allerdings, auf dem das möglich ist, weiß auch dieses Blatt nicht anzugeben. Und so vergnügen sich die Chöfs der britischen Wehrmacht und mit ihnen auch Winston Churchill zunächst einmal damit, daß sie Fußballplätze betreten und dort die Mannschaft durch Handschlag begrüßen. Zwischen haben die Sowjettruppen die „Chre“, sich für England zu schlagen, mühen Londoner Zeitungen sich um den

## Wie sie fliegen, während die deutsche Wehrmacht handelt

Entlarvung der englisch-sowjetischen Lügenberichterstattung — Ein Interview mit Reichspresseschef Dr. Dietrich

Berlin, 7. Oktober. Reichspresseschef Dr. Dietrich äußerte sich in einem Interview, das er dem Sonderberichterstatter des DNB, im Führerhauptquartier, Hauptgeschäftsführer Heinz Lorenz, gab, über die nachrichtenspolitische Situation, wie sie sich in der militärischen Berichterstattung der Londoner und Moskauer Lügenzentralen über die Lage im Osten gegenwärtig darstellt.

Unter Bezugnahme auf die Erklärung des Führers in seiner Rede vom 3. Oktober, daß seit 48 Stunden eine neu eingeleitete Operation von gigantischem Ausmaß an unserer Ostfront im Gange sei, richtete der DNB-Sonderberichterstatter an den Reichspresseschef die Frage, ob er sich zu den aus London und Moskau in den letzten Tagen über die militärische Lage vorliegenden Berichten äußern könne, die im Gegensatz zu den Erklärungen des Führers hartnäckig von offensiven Operationen der Bolschewisten sprechen.

Antwort des Reichspressescheffs: Wenn in den letzten Tagen die frühen Nachrichtenquellen der Londoner und Moskauer „militärischen Sachverständigen“ ganz besonders reichlich fließen, so ist das wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß der im Londoner Rundfunk angekündigte Besuch des Generaldirektors im britischen Informationsministerium Monoton bei dem amtlichen sowjetischen Informationsjuden Losowski „zwecks Koordinierung der beiderseitigen Lügenfeldzüge“ offenbar bereits erfolgt ist. Sie dürften sich dabei auf das Motto geeinigt haben: „Gekreuzt berichten, vereint lügen.“

Frage: Der sowjetische Heeresbericht beschränkt sich seit langem auf die immer gleichbleibende, geradezu erschütternde Neuigkeit: Während des heutigen Tages bekämpften unsere Truppen den Feind an der gesamten Front, — wobei es der Phantastie des Lesers überlassen ist, sich vorzustellen, wo sich jeweils diese Front befindet. Aber je freibleibender Moskau sich äußert, umso wortreicher berichtet das englische Nachrichtenbüro „Exchange Telegraph“ Tag für Tag aus der sowjetischen Hauptstadt. Ihnen, Herr Reichspresseschef, sind sicherlich die Lageberichte dieses typisch englischen Lügenbüros Churchill'scher Herkunft aus den letzten Tagen bekannt!

Antwort: Sie liegen mir gerade vor! Ihre Leser dürften sich für einige Stilblüten dieses läppig sprichenden jüdischen Gewächses am Baume Reuters interessieren. Schon zehn Tage lang fliegen sie die Welt jetzt mit einer sowjetischen Großoffensive an. So berichtet „Exchange Telegraph“:

Am 25. September: „Marshall Timoschenko hat nördlich und südlich von Smolensk die Offensive ergriffen“.

Am 26. September: „Marshall Timoschenko meldet, daß die russischen Land- und Fußtruppen nunmehr eine große Generaloffensive eingeleitet haben, die weitere Fortschritte gemacht hat“.

Am 29. September: „Marshall Timoschenko meldet von der Jeltisa-Front die Ueberbrückung des Desna-Flusses in breiter Linie und den Beginn erfolgreicher Operationen südlich von Gomel“.

Am 30. September: „Marshall Timoschenkos Streitkräfte stehen in sehr scharfen Verfolgungskämpfen der Panzer- und Infanterie-Divisionen der Armeegruppe Guderian, die eine vernichtende Niederlage erlitten hat. Zum ersten Mal berichtet das russische Oberkommando von einem deutschen Rückzug in Unordnung.“

Frage: Sollte wirklich dem deutschen Hauptquartier der hier gemeldete „gewaltige Durchbruch“ der Sowjets durch unsere Zentralfront, dieser vernichtende Schlag gegen unsere Armeen und die „überstürzte Flucht der Panzergruppe Guderian“ entgangen sein? Wenn ich nicht irre, lag Gomel am 30. September mindestens 200 Kilometer hinter der deutschen Front!

Antwort: „Diesen jüdischen Schreibstilstrategen kommt es in der Weite des russischen Raumes“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Zwischen hat allerdings die Bekanntgabe der gigantischen deutschen Offensiveoperation durch den Führer den Schwindlern ihr Lügenkonzept gründlich verboden. Und nun hören Sie, in welcher blamabler Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenen und gekauften Publikum aus der Affäre zu ziehen versuchen:

Am 3. Oktober abends, als nach den Worten des Führers unsere Offensive bereits 48 Stunden in vollem Gange war, qualte sich „Exchange Telegraph“ aus Moskau folgenden Bericht ab:

„Alle Anzeichen deuten auf die Vorbereitung einer großangelegten, kurz bevorstehenden deutschen Offensive hin, die gegen Moskau gerichtet sein wird. Jedoch hat Marshall Timoschenko auch weiterhin die Initiative in der Hand.“

Am 4. Oktober gibt Reuters militärischer Kommentator, General Gough, zu, daß die Situation in Rußland durch den deutschen Angriff jetzt eine außerordentlich kritische Phase erreicht habe. Aber er klammert sich gleichzeitig an die läugerische Hoffnung: „Die Russen ihrerseits machen ihre hauptsächlichsten Gegenangriffe an der mittleren Front und stoßen dort langsam, aber beständig vor. Smolensk ist umfaßt und sicherlich bedroht.“

Am 5. Oktober meldet „Exchange Telegraph“: „Budyenny und Timoschenko haben ihre Streitkräfte bei Koltawa und Gomel angesichts der neuen deutschen Offensive umgruppiert. Operationen gewaltigen Umfanges bahnen sich an.“

Frage: Wie groß Operationen gewaltigen Umfanges? Von welcher Seite oder von Seiten der Sowjets? Operationen gewaltigen Umfanges — das klingt ja schon fast wie die Sprache des deutschen Wehrmachtberichtes. Werden denn diese britischen Schwärze nicht, daß die blühartige Kehrtwendung in ihrer „Berichterstattung“ eine schallende Ohrfeige in ihr eigenes Lügengeicht ist? Mit Umgruppierung ihrer Streitkräfte bei Gomel meinen diese Dummköpfe offenbar den Abtransport in die deutschen Gefangenenlager.

Antwort: Sehr wahrscheinlich! Jetzt, nach fünf Tagen scheinen sie endlich dahinter zu kommen, was ihnen der Führer so unmißverständlich ankündigte. Denn die letzten Neuterberichte von heute abend melden aus London:

„Ein sehr wichtiger deutscher Angriff ist auf der ganzen Zweitausend-Kilometer-Front vom Süden von Leningrad bis zur Armin im Gange. Der deutsche Angriff wird als sehr stark beschriebenen und ist wahrscheinlich die große Offensive, die Hitler in seiner letzten Rede erwähnt hat. Sie scheint einigen Erfolg zu verzeichnen zu haben.“

Frage: Und das sagt man so plötzlich in London mit einer Miene, als ob man niemals etwas anderes behauptet hätte! Die deutsche Presse aber wird sie auf ihren Lügen festnageln und sich ihrer begeben erimmen!

Wie ist nun Ihr Urteil, Herr Reichspresseschef, über die Zweckmäßigkeit einer Nachrichtenpolitik, die sich so wie die unserer Gegner in ihrer eigenen Schlinge fängt?

Antwort: Diese Art von Pressepolitik ist wirklich die törichteste und dümmste, die man überhaupt machen kann. Man fragt sich nur immer wieder, auf welchem Grad von Naivität und auf welchem Niveau von Gedankenlosigkeit ein Leserpublikum angekommen sein muß, dem man tagaus tagein eine derart lächerliche Lügenberichterstattung, wie ich sie Ihnen soeben kennzeichnete, als „militärisch sachverständig“ vorsehen kann. Ich erwähnte kürzlich, daß die Zeit, in der wir in unserer Presse über den Gang der Operationen im einzelnen aus Disziplin zu schweigen pflegen, meist die Zeit ist, in der die deutsche Wehrmacht handelt, während wir schweigend handeln, die anderen schamlos lügen. Da Churchill's Informationsjuden jetzt wieder, so hemungslos lügen, während wir schweigen, hätten Ihre Leser eigentlich schon von selbst daraus schließen müssen, daß die deutsche Wehrmacht zur Zeit wieder handelt, und zwar sehr kräftig und entscheidend handelt! Davon wird der DNB-Bericht dem deutschen Volk und der Welt zu rechten Zeit Kunde geben!

# Neue Ritterkreuzträger

DNB, Berlin, 6. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunschweig, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Hans Schmidt, Kommandeur einer Infanteriedivision, Oberst von Neufville, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberleutnant Friedrich-Wilhelm Müller, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Major Gerhardt, Abteilungscommandeur in einem Panzer-Regiment, Oberleutnant Fisterad, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, Leutnant Kress, Spätrtruppführer in einer Aufklärungsabteilung, Leutnant Störck, Zugführer in einem Schützen-Regiment, Oberfeldwebel Schönfeld, in einem Panzer-Regiment.

## Einsatzbereiter und kampffreudiger Jagdflieger

DNB, Berlin, 6. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an: Oberleutnant Carganico, Staffelführer in einem Jagdgeschwader. Oberleutnant Horst Carganico hat sich in über 300 Feindeinsätzen im Westen, am Kanal, in Norwegen und Finnland als besonders einsatzbereiter, kampffreudiger Jagdflieger bewährt und bisher 27 Feindflugzeuge abgeschossen.

## Leningrads Lage hoffnungslos

Vorkästäe schwer beschädigt. — Fabriken und Industriegebäude vollständig ausgebrannt.

Wie sich der Kampf um Leningrad von der Feindseite aus anblickt, wird jetzt durch Aussagen von Sowjetsoldaten erhellt, die von den Finnen gefangen genommen wurden. Danach sind die Vorkästäe bereits schwer beschädigt. Viele Fabriken und Industriegebäude sind vollständig ausgebrannt. Eine Fabrik, in der über 30.000 Arbeiter mit der Herstellung von Tanks beschäftigt waren, wurde bis auf die Grundmauern zerstört. So wird das Leben in der Millionenstadt immer bedrückender. Der eiserne Ring der deutschen und finnischen Verbündeten wehrt jeden Ausfallversuch ab und ihre Artillerie bekämpft in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe die tatsächlichen und wehrwirtschaftlichen Stellen. Dazu kommen noch die Verpflegungssorgen, die bereits dazu geführt haben, daß die Verteilungsstationen herabgesetzt wurden. Mag es kurz oder lange dauern, die Lage Leningrads ist auf alle Fälle hoffnungslos.

## Sowjetangriffe blutig abgeschlagen

Im Nordabschnitt der Ostfront unternahm die Volkshewisten am 5. Oktober erfolglose Angriffe auf die deutschen Stellungen. Die Angriffe, die mit Panzerunterstützung vorgetragen wurden, wurden sämtlich zurückgeschlagen. Die Volkshewisten hatten Verluste an Menschen, und verloren außerdem mehrere Panzerkampfwagen, darunter auch 52-Tonnen-Panzer. Vor dem Kampfabbruch einer deutschen Division blieben 200 Sowjetsoldaten tot auf dem Kampffeld liegen.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront brachten deutsche Infanteristen ein Sowjetflugzeug lediglich durch gut gezieltes Gewehrfeuer zum Abstürzen.

Im Südabschnitt vorgehende deutsche Heeresstruppen stehen überwachend auf einen sowjetischen Feldflugplatz. Unschonem Angriff erbeuteten die deutschen Soldaten zwei unverletzte sowjetische Flugzeuge.

## Kronstadt im Feuer schwerer deutscher Artillerie

Seit Tagen liegt der sowjetische Kriegshafen Kronstadt im Feuer der schweren deutschen Artillerie, deren Granaten in fast ununterbrochener Folge die Anlagen dieses sowjetischen Kriegshafens zerstören. Kronstadt ist wegen seiner außerordentlich günstigen militärischen Lage der wichtigste Stützpunkt der sowjetischen Ostflotte. Hier befinden sich außerdem die Verwaltungsgebäude der sowjetischen Admiralität. Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 6. Oktober meldet, versuchten die Sowjets von Kronstadt aus mit ihrer Artillerie in den Landkampf vor Leningrad einzugreifen. Dieser Versuch wurde vereitelt.

## Die Zerstörung des Bahnhofs von Charlow

Ein schwerer Schlag für die Sowjets

Die Zerstörung des Bahnhofs in Charlow, die die deutsche Luftwaffe meldet, ist für die Volkshewisten ein schwerer Schlag. Charlow ist ein Eisenbahnknotenpunkt, in dem acht Linien zusammenlaufen. Von dort führt von großer Wichtigkeit. Von den drei Bahnen, die Moskau mit dem Süden verbinden, läuft eine über Charlow. Eine weitere führt von hier über Wjanski nach Leningrad. Nach Süden hin ist Charlow, das eine bedeutende Industrie besitzt, sowohl mit dem Donetz-Bekken als auch mit dem bereits eroberten Erzgebiet von Krivoi Rog durch doppelgleisige Linien verbunden. Sowohl unter militärisch-technischen wie auch unter wehrwirtschaftlichen Gesichtspunkten muß der Verlust dieses Bahnhofs daher als ein empfindlicher Verlust für die bolschewistische Führung angesehen werden.

## 78 Transport- und Materialzüge vernichtet

Im Verlaufe der umfangreichen Operationen an der Ostfront leistete auch am 5. Oktober die deutsche Luftwaffe einen wesentlichen Beitrag zu den weiteren Erfolgen. An allen Teilen der Front wurden den Sowjets durch Bomben und Tiefangriffe schwere Verluste an Menschen und Material beibracht. Bei fortgesetzten Angriffen auf die Verbindungsstrassen und das Verkehrsnetz im rückwärtigen Gebiet der Volkshewisten wurden nicht nur Wege und Bahnlinien unterbrochen, sondern 78 Transport- und Materialzüge unbrauchbar gemacht. Allein 55 Züge wurden völlig zerstört. An vier wichtigen Bahnhöfen wurden 10 schwere Bombentreffer erzielt, daß erhebliche Störungen und Behinderungen im Verkehrsnetz der Sowjets eintraten. Von den Erfolgen bei der Bekämpfung von Erdzielen zeugt die Vernichtung von 34 Sowjetgeschützen, 20 Panzerkampfwagen und 650 Fahrzeugen aller Art an einem Tag. Außerdem wurden Bunker, Feststellungen und Truppenansammlungen in rollenden Einheiten unter Beschuß genommen.

## Zwei Transporter getroffen

Die deutsche Luftwaffe operierte am 5. Oktober im Nordteil der Ostfront mit guten Erfolgen. Im finnischen Meerbusen wurden zwei bolschewistische Transporter getroffen und zusammen 3000 WKT durch Bomben getroffen und schwer beschädigt. Außerdem wurde durch Zerstörung einer Brücke eine Murman-Bahn und durch Volltreffer auf den Schienenstrang eine andere wichtige Eisenbahnlinie an der Eismeerfront mehrfach unterbrochen.

(Schluß des Leitartikels von Seite 1)

Nachweis ab, daß diese Aufopferung der Verbündeten das Beste ist, was gegenwärtig möglich ist. Das gleiche Blatt, das Churchill aufruft, die Initiative zu ergreifen, hat geradezu eine klassische Formulierung für die alte britische Tatt, andere für sich kämpfen zu lassen, gefunden, indem es England die Aufgabe zuweist, „seitzusehen, wenn alle andere zusammenbricht“. Auf dem europäischen Festland allerdings wird man in diesen Dingen nicht doch etwas anders denken und eher zu der Ansicht neigen, die das Unterbandritztliche Woodrow Wilson formuliert hat, daß die „Anficht der höchsten Vorsehung“ die britische Armee eintrachtsberlich macht und tödlicher ihre Moral zerstören muß

# Wer fesselt wen ein?

## Sächsisches Schützenregiment am Rande des großen Kessels

Von Kriegsberichtler Hans Meyer.

(W.) Der Kessel war gebildet. In einem Gebiet, das etwa der Größe Sachsens entsprach, waren die Reste von vielen sowjetischen Divisionen zusammengedrängt. An manchen Stellen stießen unsere Panzer durch und vereinigten sich mit den Kräften auf der Gegenseite, so daß der große Kessel bald in mehrere kleine aufgeteilt war, um die sich die stählernen Ringe unserer Truppen immer enger schlossen. Während die Masse des Feindes nun von zwei Seiten aus zusammengedrückt wurde, hatten andere Einheiten die Sicherungsabteilungen gegen die verzweifelten Ausbruchversuche der Volkshewisten zu halten. Wie schwierig die Aufgabe war, schildert der nachfolgende Bericht über den Einsatz eines Schützenregiments.

Im frühen Sturmangriff hat das Regiment die sowjetische Industriestadt Dniepropetrowsk genommen und die Klobbrücke über den hier 1200 Meter breiten Dnjepr erobert. Nun wird es herausgezogen und einem anderen Kampfabschnitt zugeführt. Gegen Abend halten die Fahrzeuge. Die Schützen springen ab, treten an und beziehen in einem Dorf Quartier.

### Fertigmachen, die Volkshewisten kommen

Am anderen Morgen laufen die Melzer von Gruppe zu Gruppe: Fertigmachen, die Volkshewisten kommen! Im Augenblick stehen die Kompanien. Panzer rumpeln auf der Straße vorüber. Dahinter treten die Schützen an. Am Flußufer vorn soll der Feind durchgebrochen sein. Als sie sich dem Flußufer nähern, hören sie schon die dumpfen Abschuße der Panzergeschütze. Weit auseinandergezogen stehen die Kompanien über das Feld an. Da vorn braune Uniformen. Schon hämmern die Maschinengewehre, peitschen Schüsse herüber. In großen Sägen versuchen die Sowjets zu entkommen. Einer verschwindet in den Büschen, die anderen brechen unter den Geschohgarben zusammen.

Das Regiment sichert nun das Flußufer. Das unübersehbare sumpfige Gelände erschwert die Aufgabe sehr.

### Wo bleibt der Spähtruppp?

Zur Aufklärung wird ein Spähtruppp in Zugstärke ans andere Ufer geschickt. Jede Deckung ausnützend, schleichen die Schützen zur Klobbrücke vor. Ueber 100 Meter lang ziehen sich die Bretter über den Sumpf und enden auf der leeren Straße, die sich zwischen den Häusern verliert. Es bleibt tonstill, als die ersten Soldaten an das andere Ufer kommen. Schon haben sie sich den Wänden der Zurückgebliebenen entzogen, als es plötzlich rundum zu schießen beginnt. Schreie klingen aus dem Kampffeld herüber. Nach einer Weile kommen drei Mann armlos über den Sieg zurückgelassen. Keuchend berichten sie: Als sie gerade die leere Straße vortasteten, prasselten auf einmal aus allen Häusern und Gärten Geschosse auf sie ein. Sie waren am Schluß des Zuges gewesen und hatten die Brücke noch erreichen können. Von den Kameraden wissen sie nichts.

### Angriff über die Brücke

Sofort beschießt der Kommandeur, mit den Panzern und zwei Kompanien nachzulaufen, um die abgesehenen Kameraden zu retten. Unter krachendem Feuerstoß rumpeln die Panzer über die Holzplanken, die Schützen gehen geduckt hinterher. Diesmal schießt auch der Gegner aus allen Nischen herüber und auf den Holzsteg. Aber da haben auch schon die ersten Panzer und Schützen das Gegenüber erreicht und säubern den Ort. Dabei finden sie die Kameraden des Spähtrupps wieder. Sie haben sich in einem Garten bis jetzt versteckt. Als die Panzer den Ortsrand erreichen, sehen sie die Volkshewisten in Bataillonsstärke heranmarschieren. Sprenggranaten heulen hinüber, schlagen breite Lücken in die dichte Marschkolonne. Nach allen Seiten stehen die Sowjets in Gebüsch und Felder.

### Gefangene überfallen deutsche Panzer

Die Panzerkompanie setzt die Verfolgung weiter fort, um auch das Gegenüber endgültig vom Feind zu säubern. Ein Panzer bleibt zur Sicherung bei 100 Gefangenen zurück. Kaum sind die anderen fortgefahren, stürzen sich die Gefangenen mit lautem Getöse auf den Panzer, Handgranaten detonieren, der Kampfwagen brennt. Als die Soldaten aus dem Turm steigen, um den Brand zu löschen, sind die Gefangenen entflohen. Nun kann keine Müchicht mehr auf den Gegner genommen werden. Noch einmal wird der Ort gesäubert. Ein Volkshewist springt auf und schießt auf fünf Meter Entfernung stehend freihändig, bis er unter der MG-Garbe des Panzers zusammenbricht. Der Gegner kämpft bis zum letzten Atemzug. Verwundete werfen noch Handgranaten, schleichen unter Leichen hervor. Drei müssen erschlagen werden, bis einer gefangen genommen werden kann.

### Nächtlicher Überfall der Volkshewisten

Es wird Nacht, der Ort ist so weit auseinandergezogen, daß er mit den beiden Kompanien, die im Augenblick nur zur Verhütung stehen, nicht besser besetzt werden kann. Der Kommandeur beschließt daher, das Bataillon über Nacht wieder an das andere Ufer zu legen. Vorsicht! zieht er die Kompanien zurück. Inzwischen hat sich der versprengte Gegner wieder gesammelt und schleicht im Schutz der Nacht von zwei Seiten aus am Ufer entlang auf die Brücke zu. Mit hellenden Schreien stürzen sie sich auf die Schützen, werfen Handgranaten, schießen mit MG's und Karabinern. Aber dem Kommandeur gelangt es, mit den MG-Gruppen den zahlenmäßig weit überlegenen Gegner so lange zurückzubaiten, bis die eine Kompanie am anderen Ufer ist. Doch die zweite bleibt abgesehen. Während der Nacht bleibt alles ruhig. Am Morgen tritt frohe Vorhoff ein. Die eingeschlossene Kompanie hat sich während der Nacht nach Norden zu einem Panzerregiment durchgeschlagen. Freudestrahlend meldet der Oberleutnant dem Kommandeur diese Tatsache. „Ohne Verluste“, fügt er hinzu. „Glück muß der Mensch haben!“

### Kommissar sprengt sich selbst in die Luft

Am nächsten Tag wird das Dorf im gemeinsamen Angriff durch das Regiment genommen. Aber an einzelnen Stellen brachen die Volkshewisten immer noch durch. Sie waten bis zum Hals im Wasser durch den Sumpf, die MG's hoch über den Kopf haltend. Bei den Säuberungen am Ufer müssen sie einzeln aus dem Gebüsch dezertiert und niederschlagen werden.

## Kunst und Kultur

### Mag-Reger-Fest in Meerane

Zur Erinnerung an den vor 25 Jahren in Leipzig verkörbenten großen deutschen Musiker Mag Reger findet in Meerane von 25. bis 27. Oktober ein Mag-Reger-Fest statt, das unter der Leitung von Kantor Alfred Labegaß durchgeführt wird.

Der Rektor der Universität Kiel gestorben. Der Rektor der Universität Kiel und Direktor der Medizinischen Klinik, H-Brigadeführer Prof. Dr. med. Hans Löhr, ist im 51. Lebensjahr gestorben.

Adalbert Czerny †. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. med. Dr. phil. h. c. Adalbert Czerny, der ehemalige Ordinarius für Kinderheilkunde an der Universität Berlin, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Um die Jahrhundertwende hatte Preußen unter allen Ländern die höchste Säuglingssterblichkeit; sie betrug 21 Prozent. Dieser Hunderttag ist nach einer Statistik der letzten Jahre auf 6 Prozent herabgesunken. Das ist ein Erfolg der Säuglingsfürsorge, der größtenteils Prof. Czerny zu danken ist. Unter den vielen Auszeichnungen, die den verdienstvollen Gelehrten zuteil wurden, sei der Adlerschild des Deutschen Reiches genannt.

den, keinem darf man trauen. Als ein Offizier einen stommiffar, der schon die Hände erhoben hat, teilnehmen will und auf ihn zugeht, erschließt ihn dieser blitzartig mit einer verdeckten Pistole, reißt die Handgranate ab und wirft sich darauf auf den Boden, so daß sie ihn in Stücke zerschlägt.

### Widerstand bis zum letzten Atemzug

Ueber 30 Kilometer lang ist das Sicherungsgebiet des Regiments. An allen Stellen versucht der Gegner, mit geballten Kräften durchzustoßen. Er benützt alle Mittel dazu. Einmal wandert ein Na gefangener Volkshewisten schwelgend auf der Straße. Niemand kümmert sich darum. Es gibt so viele Gefangene. Als sie das Dorf erreichen, in dem der Regimentstab liegt, reihen die „Gefangenen“ plötzlich unter ihren Mänteln die versteckten Gewehre hervor und stürzen sich auf die ahnungslosen Posten. Für eine Stunde muß der Stab anderes Quartier beziehen. Dann ist der Gegner auch hier vernichtet oder gefangen.

Ein anderes Mal fragt ein Bauer den Dolmetscher, wo der Stab hier wäre. Dem kommt diese Frage verdächtig vor. Er nimmt den Mann fest. Die Untersuchung ergibt, daß der Oberleutnant im sowjetischen Heer ist. Unter seinen Papieren findet sich eine Quittung über 900 Rubel für geleisteten Spionagedienst.

Eine Woche lang hält das Regiment den ihm zugewiesenen Abschnitt. Tag und Nacht stehen die Schützen auf Sicherung, an der Brücke, im Buschwerk und Sumpf des Flußufers. ständig schleichen die Volkshewisten durch das Dickicht, knallen Schüsse aus dem Hinterhalt. Die Gefangenen sind stumm und verstockt. Als man ihnen erklärt, daß sie eingeschlossen seien und Widerstand zwecklos wäre, glauben sie es nicht, ihre Offiziere haben ihnen versprochen, daß die Deutschen eingeleitet seien. Inzwischen hat das Regiment allein über 5000 Gefangene eingebracht. Erst die dreifache Raß davon mußte niedergelämpft werden, bis sich diese ergaben. Ihnen wird es inzwischen klar geworden sein, wer wen eingeleitet hat.

## Seit Stunden rollt der Angriff

Die Luftwaffe im Rahmen der neuen Großoffensive.

Von Kriegsberichtler Johann Zoergensen.

Die in den letzten Tagen erfolgten Angriffe haben wir schon als „alltätlich“ an. Wir flogen die alte „Nennstrecke“ ab und meinten, man habe uns am falschen Platz eingeseht. Seit heute morgen denken wir anders darüber. So ist es in unserer Kriegsführung. Uns ist seit wenigen Stunden nur zu gut bewußt geworden, wach neuer Abschnitt des harten Ringens im Osten begonnen hat.

Raum haben wir die Front überflogen, da beginnt da unten ein Höllenanz, wie wir ihn in so einem Ausmaß noch nie erlebt haben. Der Gegner hat sich außerordentlich schwer verhalten und eingegraben, hat seine Feststellungen und seine Gräben hervorragend getarnt, so daß wir sie in der morgendlichen Dämmerung kaum zu erkennen vermögen. Und dennoch wissen wir genau, wo er zu finden ist und wo seine schwachen Stellen sich befinden. Der Luftstrom ist bereits von den Räubern leerer gesegt. Kaum ein feindliches Flugzeug läßt sich blicken, und wo eines von unseren Jagdflugzeugen erwischt wird, da muß es brennend den Boden aufsuchen oder sein Geld in der Flucht finden.

Ein Angriff der Luftwaffe von gigantischen Ausmaßen beginnt planmäßig abzurufen. Artillerie und Stütz-, Sturmgeschütze und Artillerie, schwere Maschinengewehrkompanien und Jäger mit Tiefangriffen sind am Werk. den Einsatz der vorstürmenden Infanterie zu unterstützen. Die Kampffeschwader treten sodann als „weittragende Geschütze“ in Aktion, um im Hinterland die feindlichen Kräfte zu zermürben, die Nachzugslinien oder Nachschubstrassen zu unterbrechen, die begonnene Verwirrung zu vervollständigen.

Unser Auftrag ist ebenso klar wie einfach. Eine bestimmte Bahnstrecke ist wirkungsvoll mit Bomben zu belegen. Rollenbedes Material ist zu vernichten.

Auf halber Strecke zum Zielbeginn bedeckt sich der Himmel, und als wir über dem Ort A. sind, von wo aus unsere Nennstrecke zu beginnen hat, haben wir neun zehntel Wolkenbedeckung in geringer Höhe.

Also durch! Raum haben wir Erdsicht, als uns ein Hagel von MG-Geschossen durch die Vorwände unseres Flugzeuges flutet. Die Schwanne wird durchschlagen.

### Zu der Kanzel spritzen die Splitter umher.

Querschläger pfeifen und heulen uns um die Ohren. Zum Glück wird niemand von uns verletzt. Nur der eine Motor hängt an zu funkeln und zu blubbern; doch wenn er auch abgestellt werden muß, so läßt uns der andere nicht im Stich.

Wir fliegen weiter nach dem Osten. Und da sehen wir drei lange Transportzüge sich nach dem Westen bewegen. Uns jeder Lokomotive wirbelt eine weiße Rauchfahne. Die Wolkensehen der unteren Schicht streifen uns, und dennoch können wir uns willkommene Ziele genau ausmachen. Die Bombentreifen fallen. Während sie die Gleise zerstören und den Bahndamm aufwühlen, fährt der eine Zug auf den vorherigen entgleisenden auf. Der dritte und die zahlreich nachfolgenden können nicht weiterfahren. Ein unvorstellbares Chaos ist die Folge.

Es blieb nicht allein bei dem einen Flug dieses Tages. Raum waren wir gelandet, ließ uns ein Befehl erneut in Verreisstellung treten. Kahrende Kolonnen waren die nächsten Ziele. Auch sie trafen wir auf. Die Verwirrung in den zur Front befindlichen Marsch- und Fahrzeugkolonnen hätte nicht größer sein können. Viele gingen sofort in hellen Flammen auf. Die Befugungen und Fahrer fielen auf ihrer Flucht ins Gelände den Splittern zum Opfer. Die dem Gegner kostbare Ladung verbrannte.

Am späten Nachmittag wurde noch einmal ein Einsatz geflogen, bei dem wiederum die Nachschubstrassen der Sowjets nochmals zerstört wurden. Diesmal versuchten einige Jäger uns anzugreifen, sie kamen jedoch nicht näher als 300 Meter heran, als wir sie schon mit einem Geschohhaag empfingen. Ihre Angriffslust ließ darauf merklich nach. Und als wir in eine Wolke zogen, verloren wir sie aus den Augen. Das ist ein kleiner Auschnitt aus der riesengroßen Offensive, die mit dem heutigen Tage begonnen hat.

## Der Weg zum frohstehenden Menschen

Die Grundausbildung ist am wichtigsten

Se besser die Berufsausbildung und das Berufskönnen sind, desto erfolgreicher kann der einzelne arbeiten und desto höher wird sein Lebensstandard sein. Diesen Grundsatz vermittelt das nationalsozialistische Deutschland: den Weg hierzu weist das vielseitige Berufs- und Berufsbildungsprogramm der Deutschen Arbeitsfront. So veranlaßt sie jetzt in Dresden im Rathaus eine Ausstellung „Berufserziehung sichert den deutschen Leistungsvorprung“, die Wege und Mittel der Berufserziehung sehr anschaulich schildert.

Wer von den älteren Generationen diese Schau sieht, dem kommt unwillkürlich der Gedanke: Wästen wir in unserer Jugend doch auch nur annähernd die Mäßigkeit gehabt, an einer solchen Ausbildung teilzunehmen! Mit welcher Sorgfalt wird jetzt im Berufsstand zu früheren Zeiten, in denen der ungelernete Arbeiter geradezu zum Normaltypus geformt wurde, in allen Berufen die Ausbildung der Lehrlinge, aber auch die Fortbildung und Umschulung der Erwachsenen betrieben. Man sieht in dieser Ausstellung, die vom 7. bis 19. Oktober in Dresden, ab 1. November in Leipzig und ab 29. November in Chemnitz gezeigt wird, alle Fragen behandelt, die mit der systematischen Berufserziehung zusammenhängen.

# Aus Stadt und Land

Über allem im Leben der Frau steht die Mutterchaft. Sie bedeutet die ganze Erfüllung eines Frauenlebens und zugleich den höchsten Dienst der Frau für die Erhaltung ihres Volkes.  
Gertrud Scholz-Klink.

8. Oktober.

1585: Der Dichtler Heinrich Schütz geb. (gest. 1672). — 1868: Der Maler Max Liebschitz geb. (gest. 1932).

Sonne: 11. 7.13, 11. 18.23; Mond: 11. 10.08, 11. 20.02

Verdunkelungszeit

Dienstag 18.27 Uhr bis Mittwoch 7.11 Uhr

## Bauern und Soldaten Hand in Hand

Wochenpruch der NSDAP.

„Bauern und Soldaten stehen Hand in Hand zusammen, um dem Volke sein tägliches Brot zugeben und dem Reich seine Freiheit zu sichern.“ Dr. Goebbels.

(NSG.) Es war nicht die Schuld des deutschen Bauern, wenn im Weltkrieg jüdische Schieber die Ernährung des deutschen Volkes untergraben. Es war auch nicht die Schuld des deutschen Frontsoldaten, wenn im Jahre 1918 die von margi-

nalistischen Elementen verhetzte Heimat verlor. Der deutsche Bauer und der deutsche Frontsoldat haben im Weltkrieg ihre Pflicht getan, genau so, wie sie heute von ihnen getan wird. Der bedeutsame Unterschied zwischen damals und heute aber liegt darin, daß die Staatsführung des Deutschen Reiches Sorge dafür getragen hat, daß weder Juden noch Marxisten ihr hemmungsloses Spiel treiben können.

Der Fleiß des deutschen Bauern, die Tapferkeit und das Pflichtbewußtsein des deutschen Soldaten können im Großdeutschland Adolf Hitlers ihre Kräfte so entfalten, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit — des Sieges gewiß — in eine Zukunft des Aufbaues und des Fortschrittes schauen kann.

## Bier Milliarden

Von H. Gerndt.

Das Ergebnis des 2. Kriegs-Winterhilfswerkes ist nunmehr bekannt geworden. Es nähert sich der Milliarde Reichsmark, den tausend Millionen! Das ist eine Zahl, die auch im nationalsozialistischen Großdeutschland ohne Beispiel ist und die trotzdem nicht alles fogleich erkennen läßt, was sie umschließt.

Die Welt, insbesondere soweit sie es gewohnt ist, rein materialistisch zu denken, mag aufhorchen und die Kunde von den fast tausend Millionen Reichsmark freiwilliger Opfer des deutschen Volkes für sozialistische Zielsetzung bewundernd oder ärgerlich zur Kenntnis nehmen. Sie wird inbeiden nicht unheimlich sein, anzuerkennen, daß das deutsche Volk damals einmal mehr und überzeugender denn je seinem Willen Ausdruck gegeben hat, seine Lebensform selbst zu bestimmen und entschlossen ist, dafür einzutreten und dafür Opfer zu bringen.

Mehr als viertausend Millionen Reichsmark sind vom deutschen Volke bisher im Laufe der vergangenen acht Winterhilfswerke aufgebracht worden, eine Summe, die auch uns stark beeindruckt und darüber hinaus mit tiefer Genugtuung erfüllt. Es gibt wohl kaum einen Deutschen, der die Bekanntheit dieser Tatsache nicht mit persönlichem Stolz verzeichnet und seinen, der darin nicht instinktiv einen deutschen Sieg von großer Tragweite erkennt.

Allein dieses Gefühl, das sich uns allen mitteilt, beweist über das materielle Ergebnis hinaus die tiefe Verbundenheit jedes einzelnen von uns mit der vom Führer und Nationalsozialismus proklamierten sozialistischen Zielsetzung und legt Zeugnis ab für die feste Verantwortung, die die völkergemeinschaftliche Gesinnung heute bereits im deutschen Volke gefunden hat. Auch hierin tut sich etwas von dem Fund, für das wir den heutigen Krieg durchkämpfen, nachdem man ihn uns aufgezwungen hat: Für die Vollendung der deutschen sozialistischen Gemeinschaft, für ein starkes, gesundes und lebensfrohes deutsches Volk. Dieses Ziel erscheint uns heute so nah, so greifbar, so selbstverständlich! Vor acht, neun Jahren war es noch eine ferne Hoffnung, an deren Durchsagung zu glauben den Idealisten und Kämpfern des Führers vorbehalten blieb. Der deutsche Aufstieg seit 1933 ist ein derartiger steiler und rascher, daß es begreiflich ist, wenn der eine oder andere ihm nicht zu folgen vermag, denn was wir erleben, ist ohne Beispiel. Und doch ist das alles die Auswirkung einer einzigen Kraft, an die zu glauben und für die einzustehen uns der Führer lehrt: Die Kraft der Volksgemeinschaft, wie sie sich äußert im sozialistischen Opferinn ebenso wie im Bewußtsein der persönlichen Verantwortung für das Ganze.

Wie viele Sozialtheorien gab es nicht, bevor der Nationalsozialismus nicht als eine, sondern als die überhaupt letzte Möglichkeit den Auftrag übernahm, das dem Chaos zuzuhelfende Reich in seine starken Hände zu nehmen! Keine dieser Theorien vermochte auch nur Teilerfolge zu erzielen. Es waren damals tat-

sächlich nur die mit Mißtrauen betrachteten Nationalsozialisten, die an des deutschen Volkes Wiederaufstieg glaubten.

Dem Nationalsozialismus ist es gelungen, Schritt für Schritt unter Ausschaltung alles Fremden unser Volk zu sich selbst zurückzuführen und damit das Höchste aus der Taufe zu heben, dessen ein Volk sich rühmen kann: Die Volksgemeinschaft der Tat. Daß wir sie bewahren, daß das deutsche Volk sich ihres Wertes bewußt ist und sie durch unermüdelichen Opferinn als die Grundlage seines Daseins zu bewahren gewillt ist, das zeigt uns auch die mühterme Zahl der 4 Milliarden!

Nicht diese Milliarden sichern uns den Sieg, wohl aber der Geist, der sie werden ließ. Ihn wollen wir hüten als das Allerheiligste.

— Zur Lieferung von Kartoffeln. Manchmal hört man die Ansicht, daß wöchentlich nur einer der 60 Abschnitte des Kundenanzweises für Kartoffeln beliefert werden dürfe. Daß es sich hierbei um einen Irrtum handelt, geht schon daraus hervor, daß die einzelnen Abschnitte nicht mit einem Datum versehen sind und zum Entlernen der Kartoffeln sogar größere Mengen auf einmal bezogen werden können. Den Verbrauchern ist es also freigestellt, wieviele Abschnitte ihres Kundenanzweises sie bis zur Frühkartoffelernte beliefern möchten. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß eine Einlagerung von Kartoffeln nur in dafür geeigneten Kellern erfolgen darf.

— Schuhbezugscheine neu geregelt. Die Reichsstelle für Lederwirtschaft hat Änderungen in der vorgeschriebenen Abgabe von Schuhwerk auf Bezugscheine II getroffen. Für Straßenschuhe ist eine Umgründung des Bezugscheines in IIa und IIb getroffen worden. In einzelnen dürfen mit Wirkung vom 1. Oktober 1941 auf Bezugscheine II (IIa und IIb) folgende Arten von Schuhen abgegeben werden: Straßenschuhe: Auf Bezugscheine IIa: Leichte Straßenschuhe mit ganzen oder geteilten Holzsohlen, soweit sie nicht bezugscheinfrei sind. Auf Bezugscheine IIb: Leichte Straßenschuhe mit Stoffsohlen, das auch mit Leder garniert sein kann, oder Straßenschuhe (nicht Arbeitsschuhe), deren Ober- und Sohlen entweder kein Leder oder nur Allleber bzw. Abfallmaterialien usw. in einer bestimmten geringen Größe enthalten. — Haus- und Turnschuhe: Hauspantoffeln aller Art; Haus- und Turnschuhe aller Art der Größe 20 bis 39, deren Einzelhandelsverkaufspreis gestaffelt nach den Größen 1,75 bzw. 2,75 *R.M.* nicht übersteigt; Frauenhausschuhe ab Größe 40 bis zu einem Verkaufspreis von 2,75 *R.M.*; Männerhausschuhe ab Größe 40 bis zu einem Verkaufspreis von 3,50 *R.M.*; Turnschuhe und Ballenschläpfer bis zu einem Verkaufspreis von 3 *R.M.* für Männer, 2,50 *R.M.* für Frauen, 2 *R.M.* für Kinder.

— Handel mit Feindbriefmarken verboten. Durch einen Erlass des Reichswirtschaftsministers ist der Handel und die Zirkulation von gebrauchten und ungebrauchten Briefmarken der Feindstaaten verboten. In einzelnen handelt es sich um Marken von Großbritannien mit sämtlichen Kolonien, Australien, Indien einschließlich der sogenannten Eingeborenenstaaten, Kanada, Neuseeland, Südafrika einschließlich Südwestafrka, Sudan, Ägypten, Iran und die Sowjetunion. Das Verbot wurde erlassen, weil der Handel mit diesen Marken den Feindstaaten finanziell nützen würde und die Ausstellung solcher Marken auch den Gefühlen des Volkes widerspricht.

— Luftschutzräume und Bunkerbau. Die bombensicheren Luftschutzräume, die gegenwärtig in vielen Städten errichtet werden, dienen dem Ziel, gegen Luftangriffe möglichst unempfindliche Städte zu schaffen. In der „Stimme“ wird darauf hingewiesen, daß bis zur Vollendung dieses Bauprogramms, also auf Jahre hinaus, die Luftschutzräume des Selbstschutzes uneingeschränkt ihre Bedeutung behalten, ihr Wert bleibt aber auch später unvermindert bestehen, da durch ihre Inanspruchnahme bei Luftangriffen die zur Schadenabwehr erforderlichen Selbstschutzhelfer sich in Deckung und gleichzeitig in möglicher Nähe der Gefahrenstellen zur Einlage bereithalten können. Der Luftschutzraum des Selbstschutzes wird durch den Bunkerbau nicht überholt. Vielmehr sind Bunker und Luftschutzraum im Hause zwei sich ergänzende Elemente der modernen wehrhaften Stadt. Sie stehen untrennbar zueinander in Wechselwirkung wie Bunker und Feldbefestigung im Gelände.

Pirna. Wiedersehensfeier ehem. 64er Artilleristen. Die Kameradschaft Feldartillerie-Regiment 64 veranstaltet am 12. Oktober, nachmittags, anlässlich des 40. Gründungstages des Regiments in ihrer alten Garnisonstadt Pirna in der „Tanne“ einen Kameradschaftsapell, zu dem alle alten 64er willkommen sind. — Elektrisches Bügeleisen verursacht Stubenbrand. Am Sonnabendabend in der 10. Stunde wurde in einem Hause auf der Langen Straße ein Stubenbrand wahrgenommen. Eine Hausbewohnerin hatte das elektrische Bügeleisen unter Strom stehenlassen und war fortgegangen. Das Bügeltischchen und ein Schrank waren bereits angebrannt. Das Feuer konnte bald gelöscht werden.

Reichstadt. Reicher Kindersegen zog in die Familie des Feuerwerkers S. Polzner Gasse 7, ein. In der Freitagnacht wurde dessen Frau von Drillingen, zwei Mädchen und ein Mädchen, entbunden. Mutter und Kinder befinden sich wohl-

## Königstein und Umgebung

Erntedankfest im Landdienstlehrlinghof Koppelsdorf

Reges Leben herrschte am Sonntag im Landdienstlehrlinghof Koppelsdorf, wo das Erntedankfest in besonders schöner Weise gefeiert wurde. Neben verschiedenen Ehrungen der Sillerjugend, der Kreis- und Landesbauernschaften wohnten ihr sämtliche Eltern der gegenwärtig im Landdienstlehrlinghof Tätigen bei.

Das äußerst reichhaltige und abwechslungsreiche Tagesprogramm begann früh 7 Uhr mit dem Festgaggenappeil unter Lied- und Gedichtvorträgen, wobei die Erntekränze an den Landdienstgebäude angedacht wurden.

Um 8 Uhr folgte auf dem Koppelsdorfer Stein die Morgenfeier, bei der ein Rückblick auf die geleistete Arbeit gegeben und auf die Pflichten eines Landdienstführers und einer Landdienstführerin hingewiesen wurde. An diejenigen, die sich in Arbeit und Haltung am besten bewährt hatten, wurden Urkunden zur endgültigen Aufnahme in den Landdienstlehrlinghof aus gegeben. Ein gemeinsamer Mundgang durch den Landdienstlehrlinghof und seine Gärten schloß sich an.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen, das im Freien eingenommen werden konnte, wurde nach dem Sommerlagerplatz Papsdorf, wo die Erntedankfeste durchgeführt werden sollten, ausgedrückt. Die Mädel trugen ihre selbst geschneiderten Festkleider, in denen sie sich sehr gut ausnahmen. In Papsdorf erhielten die Eltern einen Ueberblick über die Sommerarbeit der Lehrlingführer. Unter Leitung von Stabsführer Werner sang die Obergau- und Gebietspilschar die Kirnstantate. Jungen und Mädel zeigten die verschiedensten Leibesübungen; besondere Bewunderung fanden die Leistungen der Jungen beim Tischspringen. Dann kamen Volkstänze, an denen auch die Pilschar teilnahm. Dazwischen fanden kleine Wettkämpfe statt. Die Sieger wurden mit allerlei lustigen Gewinnen bedacht. Nach einem allgemeinen Heiterkeit auslösenden Singpiel folgten einige Abendlieder. Damit endete die begeistert aufgenommene schöne Feier.

— Urlauber des Reichserholungswerkes befinden sich seit einigen Wochen in unserer Stadt. Hierbei handelt es sich um je 10 Mann, die jeweils 14 Tage hier bleiben und im „Weißen Stern“ wohnen. Während es sich bei den ersten Urlaubern um Chemnitzer handelte, sind es jetzt Leipziger, die hier Erholung suchen.

— Gestohlene russische Kriegsgefangene. Aus dem im Grenzlandwälderheim in Königstein rechts der Elbe untergebrachten Kriegsgefangenenlager sind in der Nacht vom 5. zum 6. Oktober russische Kriegsgefangene entwichen. Es handelt sich um folgende Gefangene: Melnikow (Nr. 122 272), Turow (122 277), Krotowzew (122 418), Griegoriew (122 463), Chudarew (122 465), Maszew (123 496). Die Bekleidung der Kriegsgefangenen besteht aus grünlichem Tuch. Sie tragen einen Mantel, auf dem sich das Zeichen „SU“ in roter Farbe befindet. Die Kopfbedeckung besteht aus Feld- bzw. Schirmmütze. Die Bewässerung wird hierdurch aufgefördert, auf die Entwichenen zu achten und gegebenenfalls die nächste militärische bzw. politische Stelle zu benachrichtigen.

auf. Das vorhergehende Kind wird am 10. Oktober ein Jahr alt. Es ist seit 30 Jahren das erste Mal wieder, daß in Reichstadt die Geburt von Drillingen zu verzeichnen ist.

Dresden. Sturz von der Straßenbahn mit Todesfolge. Am Sonntag gegen 15 Uhr stürzte auf der Bauener Landstraße eine 37jährige Frau aus einem stadtwärts fahrenden Straßenbahnzug der Linie 11. Sie erlitt Rückenverletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie ihren Verletzungen erlag. — Auf dem Postplatz verfuhr am Montag gegen 5 Uhr ein 29jähriger Mann von der fahrenden Straßenbahn zu springen, stürzte und zog sich hierbei Rückenverletzungen zu, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Dresden. Einbrecher in Lebensmittelgeschäft. Nachts drangen Einbrecher in ein Lebensmittelgeschäft in der Fägerstraße ein. Sie entwendeten eine ganze Menge Lebensmittel.

Die Pflege der Milchzähne ist genau so wichtig wie die der bleibenden.

Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege.

## Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg u. Frieden von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz). 16. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Erst einige, dann viele, dann alle?“

Ostpreußen liegt am Ende der Welt, dort, wo die Füchse sich Gute Nacht sagen, heißt es im Reich. Die Stimme die neuen Glauben kündigt, hat einen langen Weg zu wandern.

Den Bauern aber, die hier, mühselig genug, schaffen liegt das Fremd näher als der Tod. Sie haben schon oft mals die Köpfe gehoben und gelauscht. Sie haben gehofft und gewartet, wenn ein neuer Mann das Ruder in die Hand nahm, und sind doch immer wieder enttäuscht worden. Wer soll da noch Vertrauen haben?

Es geht eben, wie es geht. Sie sind verdammt dazu sich zu schinden und zu plagen. Der Krieg ist verloren, und die Feinde treiben die Schulden ein. Sie alle sind Fronknechte geworden. Sie beugen die Schultern unter der Last und gehen doch wieder in jedem Frühjahr über den Acker hinter dem Pflug. Sie säen und ernten und schaffen Brod. So war es, so ist es und so wird es sein, solange es ein Erbe gibt und Bauern, die sie bestellen.

4. Kapitel

Elisabeth Hagen steht am Fenster und wartet auf den Bager, der Luz und ihre beiden Kinder von der Bahn bringen will.

Adelma, der breitwipflige Kastanienbaum vor dem Gutshaus im Frühling seine weißen Perlen getragen, seit Luz wieder daheim ist. Adelma hat er im Herbst die grünen, stacheligen Früchte abgeworfen, aus deren zerplatzender Hülle die braunpolierten Kugeln sprangen, mit denen die Kinder so gern spielten.

Die Kinder!

Holger ist nun 19 Jahre alt, er hat sein Abitur be-

standen und wird nach den Osterferien die landwirtschaftliche Hochschule in Berlin als junger, blonder Student beziehen.

Hildegard besucht seit einem Jahr ein Lyzeum in Königsberg und wohnt bei ihrer Patentante, die sie sehr liebt und bei der sie sich wohlfühlt.

In diesem Jahr ist Elisabeth mit ihrem Manne ganz allein gewesen.

Es war ein stilles, oft sehr einsames, aber doch von innen her erfülltes Jahr, das nur ihnen beiden gehört hatte.

„Wir zwei Alten“, hatte Luz manchmal lächelnd gesagt, wenn sie an Sommerabenden Arm in Arm durch die reisenden Felder wanderten, Arm in Arm wie ein jungvermähltes Paar.

Die Kinder sind groß geworden.

Holger ist sehr stolz darauf, daß er die Größe des Vaters schon erreicht hat, dem er ähnlich sieht wie ein jüngerer Bruder.

Hildegard ist kleiner und bei aller Zierlichkeit doch kräftig und gesund. Wie werden ihr Lachen und ihr toller Übermut das stille Haus wieder mit Leben erfüllen!

Elisabeth freut sich auf ihre Kinder, sie kann es kaum mehr erwarten, daß sie kommen.

Sie sind ja schon unterwegs.

Immer wieder schaut sie auf die Uhr und möchte die Zeiger rascher vorwärts drehen. Neben ihr sitzt Wolko und blickt mit klugen braunen Augen zu ihr auf. Weil niemand da ist, spricht sie mit dem Hunde, der alt und ein wenig steifbeinig geworden ist.

„Wolko, paß auf, in einer Viertelstunde sind sie da. Freust du dich, mein Alter? Ja, ich sehe, wie du dich freust. Aber sie werden enttäuscht sein, daß im Park noch immer Schnee liegt, dick, schmutzgrau.“ — „Warten, die der Sonne noch nicht weichen wollen. Hildegard wollte so gern schon Veilchenblümchen suchen und den Ostertisch damit schmücken. Nun werden es doch wieder nur Palmkäsechen und Tannengrün sein. Aber das macht nichts, es ist Ostern, und der Frühling ist nicht mehr weit.“

Wolko wedelt mit der Rute. Er zieht die Leisten von den Zähnen, und es sieht aus, als ob er lache.

Blötzlich springt er auf und stellt die Laufschere hoch. Wagenrollen!

Elisabeth öffnet das Fenster.

„Sie kommen, Wolko, sie kommen!“

Herrin und Hund laufen in die Veranda hinaus, und da hört Elisabeth auch schon Hildegards hellen Ruf:

„Mutti!“

Der Wagen hält kaum, da löst sich ein schlankes Mädel vom Trittbrett, nimmt mit sicherem Sprung die beiden Treppenstufen und wirft sich in Elisabeths weitoffene Arme. „Da hast du uns, kleine Mutti, und jetzt kannst du was erleben!“

Sie lacht und küßt der Mutter Gesicht, bis Holger sie wegzieht und mit etwas rauher Männerstimme sagt: „Nun laß mir auch schon was übrig, ja?“

„Du lieber Gott, Junge!“

Elisabeth schlägt die Hände zusammen, als sie ihn sieht. Er ist seit Weihnachten noch größer geworden, und ängstlich fragt sie ihn, ob er bis in den Himmel wachsen wolle.

„Nicht ganz“, sagt Holger, „ich denke, jetzt reicht es.“

Luz Hagen steht dabei und freut sich.

Zwei lange Wochen werden sie nun wieder alle miteinander sein, und tief innerlich fühlt er beglückt und beruhigt, wie froh seine beiden Kinder sind, dabei zu sein. „Sind die Schnepfen schon durch, Vater?“ fragt Holger.

„Aber Junge, die Frösche quaken ja noch nicht.“

Die beiden Jäger sehen sich an. Sie kennen sich aus in ihrer Geheimprache. Es war auch nur eine Scherzfrage gewesen. Holger weiß ganz gut, daß der Schnepfenstich noch nicht begonnen hat.

Es ist köstlich für zwei Heimgekehrte, nach monatelanger Abwesenheit wieder durch alle Stuben zu gehen und die Luft zu atmen, die in jedem Zimmer anders riecht.

In Vaters Stube riecht es nach kaltem Pflasterrauch. In Muttis blauem Wohnzimmer nach viel Sonne und Wärme. Im Garten nach der Südflechte duftet es noch ein bißchen nach Weihnachtstanne und Honigtuchen. Oder bilden sie sich das nur ein, weil hier die großen Feste gefeiert werden, während sie an gewöhnlichen Tagen ihre Mahlzeiten im kleinen Eszimmer einnehmen? (Fortsetzung folgt.)

## Höchste Berufsleistung — unser Ziel

Berufserziehungs-Ausstellung in Dresden eröffnet

Mit einer Feierstunde wurde am Montagmorgen in Dresden die Gauausstellung „Berufserziehung sichert den deutschen Leistungsvorprung“ durch Gauobmann Weitsch eröffnet.

Der Eröffnungsveranstaltung wohnten zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht bei, unter ihnen der Leiter des Propagandaamtes der DAF, Reichsamtsleiter Geiger, Berlin.

Nachdem Kreisobmann Oppelt die führende Rolle Sachsens in der Berufserziehungsarbeit unterstrichen hatte, nahm Gauobmann Weitsch das Wort. Er überbrachte die Grüße des Gauleiters und Reichsstatthalters Nutschmann. Der Gauobmann ging davon aus, daß die Berufserziehung auch politisch gesehen eine große Bedeutung habe. Die Deutsche Arbeitsfront habe die Berufsbildung als wichtigste Aufgabe angesehen. Vor allem galt es in den Jahren nach der Machtübernahme, die Menschen auch geistig wieder an die Arbeit heranzuführen. Das Führerwort „Arbeit ist uns deutschen Menschen das höchste Gebot, das uns mit unserem Herrgott verbindet“, umreißt in nicht zu überbietender Klarheit das Ziel allen Strebens.

Gauobmann Weitsch erläuterte die Maßnahmen der Berufserziehung, besonders die Einrichtung der Lehrwerkstätten. Hier bekommen die Jungen fürs ganze Leben eine unschätzbare berufliche und moralische Grundlehre. Der Gauleiter habe oft bei seinen Betriebsbesichtigungen die Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht, daß aus den Lehrwerkstätten einmal die besten Fachkräfte kommen werden. Auch die anderen Berufserziehungsmassnahmen, so Umschulung, Berufswettlämpf, Lehrgänge und Fachwochen, Einfachschulung usw. hätten ihre große Bedeutung für die Leistungssteigerung erwiesen. Zur höchsten Berufsleistung müsse auch die einwandfreie nationalsozialistische Haltung kommen, erst dann sei das Ideal des schaffenden Deutschen erreicht. Die Schaffung des ersten Sozialstaates der Welt sei nur möglich durch das bedingungslose Mitgehen der Betriebe, nicht durch staatliche Maßnahmen. In diesem Sinne eröffnete der Gauobmann die Ausstellung, die im Dresdner Rathaus untergebracht ist und später in Leipzig und Chemnitz gezeigt werden wird.

### „Das mußt du wissen!“

So lautet der Titel einer Broschüre, die unter Mitwirkung bester Fachkennner aus den maßgebenden Dienststellen der DAF entstanden ist. Sie soll jedem Volksgenossen die Möglichkeit geben, sich für den geringen Preis von 25 Pfennigen über alle wesentlichen Veränderungen, die ihn seit Kriegsausbruch betroffen haben, selbst zu orientieren. Insbesondere sind die Bestimmungen, die den Unterhalt und die Rechte der zum Heeresdienst ufw. Eingezogenen und ihrer Familien sowie die vom Wehrdienst Entlassenen betreffen, eingehend erläutert. Es geht aber auch keine Bestimmung, die den in der Heimat für den Krieg arbeitenden Volksgenossen interessiert, so insbesondere die Fragen der Entschädigung bei Luftangriffen und ihren Folgen für Gesundheit und Eigentum, Arbeitsausfälle und so weiter.

Bei komplizierten Fragen, die im Rahmen einer solchen Broschüre keinen Raum finden konnten, steht auch gerade in Kriegszeiten jedem Volksgenossen die Mefenorganisation der DAF mit ihrem im ganzen Reich bestehenden Rechtsberatungsstellen zur Verfügung, die jedes Mitglied der DAF, gleichgültig, ob Gefolgschaftsmitglied, Betriebsführer oder selbständiger Gewerbetreibender, in allen Rechtsangelegenheiten, die das bestehende oder beendete Arbeitsverhältnis betreffen oder die dem Gebiet der Sozialversicherung angehören, kostenlos beraten. Prozesse führen, die Vertretung vor Gericht übernehmen und auch die Prozesskosten tragen. In Fürsorgefällen wendet man sich an die NSB, z. B. Verschickung kinderreicher Mütter oder erholungsbedürftiger Kinder, Vertretung der Kinder, die tagsüber ohne Aufsicht sind. In Versorgungssachen, auch bei Personenschäden wendet man sich an die NS- Kriegsopferversorgung, in privaten Rechtsstreitigkeiten an die NS-Rechtsbetreuungsstelle. Sie gibt kostenlos Rat und Hilfe für bedürftige Volksgenossen in Kauf-, Miet- und Pachtfragen, Erbschaftsfragen, Unterhaltssachen, Pfändungen usw. Wer nicht bedürftig ist, muß selbstverständlich zum Rechtsanwalt gehen. Bei innerbetrieblichen Streitfällen wendet man sich zuerst an den Betriebsobmann bzw. den Vertrauensrat, der über betriebliche Beschwerden in einer Vertrauensratsitzung verhandeln kann. Die Mehrheit des Vertrauensrates kann gegen eine Entscheidung des Betriebsführers eine entgeltliche Entscheidung des zuständigen Reichsrechenhändlers der Arbeit beantragen. Jede häusliche vorkommende Frage hat jedoch, wie das Stichwortverzeichnis ausweist, in der Broschüre, die im Verlag der DAF, Berlin, erschienen ist, Aufnahme gefunden.

### Todesurteil gegen Klapka vollstreckt

Prag. Das vom ersten Senat des Volksgerichtshofes des Deutschen Reiches am 2. Oktober über den früheren Primator von Prag, Dr. Dastar Klapka, wegen Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat verhängte Todesurteil wurde, nachdem der Führer von seinem Anwalt keinen Gebrauch gemacht hat, am 4. Oktober 1941 vollstreckt.



Kriegsorden des Deutschen Kreuzes.

Durch Verordnung vom 28. September hat der Führer den Kriegsorden des Deutschen Kreuzes gestiftet, einen Wehrmachtsorden, der in Silber und Gold verliehen wird.

Schertl-Wagenborg (M.)

## Kirchen klagen an in Rotterdam!

Britische Fliegerbomben gegen Gotteshäuser und Lazarettschiffe

Von Kriegsberichterstatter W. Lohmann.

(Psk.) Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldete, sind in Rotterdam zwei Kirchen und ein Lazarettschiff englischen Fliegerbomben zum Opfer gefallen. Man spürt es gleich, wenn man ins Weichbild der großen holländischen Hafenstadt kommt, daß etwas Besonderes los ist. Hier und da sind Straßen von der Polizei abgesperrt, vor den Sperren stehen aufgeregte Menschen, die diesen erbärmlichen Ueberfall der britischen Flieger besprechen und dabei gar kein Blatt vor den Mund nehmen, denn hinter den Sperren, da liegen die Straßen voll von Trümmern und Glasplittern, harrn aus leeren Fensterhöhlen demolierte Hausfronten, reden Kirchen, in die Bomben einschlugen oder in deren unmittelbarer Nähe sie niedergingen, anfliegend ihre angeschlagenen Türme und zerstörten Dächer und Mauern gegen den Himmel.

Wäsi mitgenommen wurde auch die katholische Kirche „St. Ignatius“ und vor allem das daneben stehende Pfarrhaus. Vor dem völlig demolierten Pfarrhaus, aus dem die Wucht der Bomben alle Fenster und ganze Mauerstücke riß und auf die Straße schleuderte, stehen der Pfarrer und sein Küster, noch ganz verstört von dem schrecklichen Ereignis. Aufgeregt erzählen sie, daß sie von den Bomben völlig überrascht wurden. Man merkt es ihnen an, wie sie ergrimmt sind über die Kommiss, die sich gerade wieder Kirchen zum Ziele ihrer Angriffe machten.

Unweit dieser Kirchen liegen an dem Pier vertäut mehrere holländische Lazarettschiffe; auf jedem Schiff wehen sichtbar die weißen Flaggen mit dem roten Kreuz. Die britischen Flieger nahmen sie offenbar als Zielpunkt. Die Bomben trafen das an der Außenseite als letztes liegende Schiff, daß es absackte.

Wir fahren weiter zur Kirche „Märtyrer von Sorke“ jenseits der großen Maasbrücken. In unmittelbarer Nähe dieser Kirche verrichteten sie ebenfalls ihr zerstörungswert. In einer schräg gegenüberliegenden Gastwirtschaft kamen mehrere Zivilpersonen ums Leben. Zum Schluß besuchen wir noch die Kirche „Sankt Willibrord“. Hier wurde das Dach beschädigt, wurden die anliegenden Häuser durcweg schwer mitgenommen.

Preßburg. Nach dem am Montag ausgegebenen Bericht der slowakischen Armee haben die slowakischen Truppen, die in der vergangenen Woche am Dnjepr und östlich dieses Flusses operierten, 1400 Gefangene eingebracht und zahlreiches Kriegsgerät erbeutet.

USA-Großbomber am Verghang zerschellt. Aus Flagstaff (Arizona) meldet Associated Press: Ein seit dem letzten Donnerstag vernichteter Großbomber des USA-Heeres wurde völlig zertrümmert am Verghang der Agassizberge gefunden. Die sechsstöpfige Besatzung ist tot.

\* Die Arbeitslosigkeit ist in ganz Frankreich, wie der „Matin“ unterrichtet, stark zurückgegangen. In Paris und Umgebung hat es im Vorjahr noch 500 000 Arbeitslose gegeben, während es heute nur noch 120 000 sind.

\* Der argentinische Marineminister Conteradmiral Fincati gab vor Pressevertretern eine Erklärung über den Zusammenstoß zwischen dem Kreuzer „Almirante Brown“ und dem Zerstörer „Corrientes“ ab. Danach wurde der Zerstörer, der von dem Kreuzer in voller Fahrt gerammt wurde, in zwei Teile gespalten. Man hofft jedoch, das gesunkene Schiff wieder flottmachen und reparieren zu können.

## Flughafen bei Marfa Matruf und Erdziele bei Tobrut bombardiert

Erkundungsvorstöße in Ostafrika

Rom, 7. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Englische Flugzeuge warfen Spreng- und Brandbomben in der Gegend von Catania und Vicata, ohne Schaden anzurichten.

In Nordafrika bombardierten Einheiten unserer Luftwaffe mit Erfolg einen Flughafen in der Gegend von Marfa Matruf und Erdziele im Gebiet von Tobrut.

An den Fronten der Marmarika Feuer- und Erkundungstätigkeit unserer Truppen.

Die feindliche Luftwaffe führte nächtliche Einflüge auf Tripolis aus und warf Bomben, die zum größten Teil ins Meer fielen.

In Ostafrika führten unsere Einheiten im Abschnitt von Gondar mit beträchtlichen Kräften Erkundungen durch und wiesen Angriffsversuche des Gegners ab. Bei einem Einflug stürzte ein britisches Flugzeug, das vor der Bodenabwehr getroffen worden war, in der Nähe unserer Stellungen brennend ab.

Tornado suchte Kansas City heim. Nach einer Meldung der Nachrichtenagentur Associated Press suchte ein Tornado die Stadt Kansas City heim. Drei Menschen wurden getötet und eine große Anzahl verletzt. Zahlreiche Häuser in den nordöstlichen Vororten wurden beschädigt, eine Kirche zerstört. Nur die Tatsache, daß das Zentrum des Sturmes außerhalb der Stadt vorbeiging, verhütete, daß noch größere Verwüstungen entstanden.

## Sport

Bericht vom 5. Oktober

### Luftkriegsschule Klotzsche I — Tgde. Bad Schandau I 4:2 (2:1)

Auch im zweiten Punktampf gelang den Turngemeindlern kein Sieg. Die Kriegsschule stellte eine körperlich stark überlegene Elf. In den Reihen der Soldaten standen einige gute Kräfte bekannter Vereine. Dem Spielverlauf nach hatte unsere Elf keine Niederlage verdient. Hintermannschaft und Läuferreihe spielten ganz besriedigend, aber der Sturm! Wie viele schöne Vorlagen erhielt er von hinten, namentlich in der letzten halben Stunde, als der Gegner das Tempo nicht mehr mithielt. Es hätten unbedingt drei Tore für die Bad Schandauer fallen müssen. Aber hilflos wurde entweder in aussichtsreicher Lage verschossen oder gebolzt. Wenn sich der blau-weiße Sturm keine andere Spielweise angewöhnt, werden kaum Punkte zu erobern sein. Ganze im Tor war an der Niederlage schuldlos. Die beiden Tore für Bad Schandau erzielte Müller, das zweite nach gutem Zuspiel von Richter W.

### Tgde. Bad Schandau II — SW. 07 Copitz I 1:1

Eine große Ueberraschung bereitete die einheimische II. Elf den Copitzern, die mit einem hohen Sieg wieder nach Hause fahren wollten, sich aber mit einem mageren Unentschieden begnügen mußten. Thorandt im Tor hielt die gefährlichsten Sachen. Die Verteidiger (Tharang N. und Endler) waren in guter Form und konnten mit Unterstützung der Läuferreihe, nachdem Copitz gleich in der ersten Minute in Führung gegangen war und Grubod als Urauber den Gleichstand erzielt hatte, alle Angriffe der Copitzer zunichte machen.

### Tgde. Bad Schandau I. N-Jgd. — TSWem. Sebnitz I 4:1 (3:0)!

Auch in diesem Freundschaftsspiel mußten die Gäste eine Niederlage mit nach Hause nehmen, obwohl die Einheimischen nicht ihre stärkste Vertretung stellen konnten.

### Tgde. Bad Schandau C-Jgd. — Spielw. Neustadt C-Jgd. 4:0 (3:0)

Die Jüngsten holten für ihre Farben ebenfalls einen Sieg heraus und sicherten damit zwei wichtige Punkte.

### Rudolf Carraciola vor der Gefundung

Lange Zeit war es still um unseren erfolgreichen Automobilrennfahrer Rudolf Carraciola. Der Europameister hat schwere Wochen hinter sich und macht jetzt nach einem monatelangen Krankenlager wieder die ersten Gehversuche. Die schwere Beinverletzung, die er sich bei einem Rennunfall vor Jahren in Monte Carlo zuzog, hatte sich nach den Mennern des Jahres 1939 so sehr verschlimmert, daß er nur knapp einer neuen Operation entging. Sein erster Weg führte ihn aus dem Süden, wo er Heilung suchte, nach Stuttgart. Nach einem Besuch in den Daimler-Benz-Werken sprach Carraciola im Rundfunk zu unseren Soldaten über seine Rennen und die dabei gemachten Erfahrungen. Die Aufnahmen gingen am Dienstag und Mittwoch über die Kurzwellensender.

Christl Cranz will nicht mehr an Einzelwettkämpfen teilnehmen. Sie begründet ihren Entschluß damit, daß sie ihren Sport bisher stets mit ihrem im Osten gefallenen Bruder Audi ausgeübt habe und nun nicht ständig daran erinnert werden wolle.

Schriftsteller Walter Hebe, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Erziehung mit Abingthener Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

**Die Deutsche Arbeitsfront**  
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Donnerstag, den 9. Oktober 1941, 20 Uhr  
Bad Schandau, Parksäle

**„Lach Dich gesund!“**

Ein großer Bunter Abend  
mit ersten Künstlern vom deutschen Kabarett u. Varieté

Fred Schanzbächer u. Partnerin  
die beliebten Humoristen  
Julianne & John  
Konzentrischer Tanzpaar  
Jerttha Liebusch Vortragskünstlerin  
2 Musikal. Dohls/Humor i. d. Musik

Hildegard Schulz-Geisler  
Operettensängerin  
Aladin und die Wunderlampe  
Lustige Schattenspiele  
E. S. Rhyll/humoristisch, Zauberer  
Mag Kraft am Klavier

Kartenvorverkauf in der Geschäftsstelle der DAF, a. Markt und in der Buchh. Waender. Eintrittspreise: Im Vorverkauf RM 1.20, an der Abendkasse 20 Pfg. Aufschlag.

Ankauf! Verkauf!

**Kunst - Antiquitäten:**

Möbel, Teppiche, Bilder, Porzellan und dergleichen

Berta verw. Böcker, Dresden, Struvestraße 9, I.  
Gegründet 1880 Telefon 23071

Bodenbach im Sudetenland ist doch allenwohlbekannt. Drum sollte auch für groß und klein EZB längt ein Begriff schon sein. Vom Porzellan bis zum Emailgeschirr Führen allen Hausrat wir.

Schau dir's unverbindl. an, wir haben was f. jedermann.

**Haushalt - Zimmerhackel**

Bodenbach, Jahnstr. 20, Nähe Bahnh., Ruf 608

Zeitung gelesen - dabei gewesen!

Fahrradbereitungen  
jede Woche frischer Eing.

Freib., Pirna, Breite Str. 12

Mit Maggi's Würze spart man gern und leicht. Man nimmt nur ein paar Tropfen. Ja, das reicht!

weil **MAGGI'S WÜRZE** so ergiebig ist!

**ZENTRUM-LICHTSPIELE, BAD SCHANDAU**

Dienstag bis Sonntag, 7.—12. Okt. 1941 (Freitag geschlossen!)

**Wie konntest Du, Veronika!**

Der letzte Film, der von der heiteren Kunst, der unverwiltlichen Spiellaune u. dem feinen menschlichen Humor **Ralph Arthur Roberts** erhellet ist

Mit: Gusti Huber, Wolf Albach-Retty, Grethe Weiser

Deutsche Wochenschau Kulturfilm

Beginn 8 Uhr, Sonnabend und Sonntag 6 und 8,30 Uhr

Für Jugendliche nicht erlaubt!

**Bauernhäus'l**

Stadt Wehlen, Ortsteil Pätzscha  
Ruf Struppen 17

Täglich **musikalische Unterhaltung**

**Harmonikas**

nur erstklassige Marken in reicher Auswahl im Pianohaus Breite, Tetschen, Schiffgasse (Ruf 118)

Seht die Heimatzeitung!

**Sehr viele Soldaten**

im Felde oder wo ihr Truppenteil sich befindet, lesen täglich ihre Heimatzeitung und sind dadurch in ständiger Verbindung mit der Heimat. Sollen wir Ihrem Wehrmachtsangehörigen nicht auch täglich unsere Zeitung schicken? Nur RM 1.65 monatlich. Versand kostenlos.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse		6. 10. 7. 10.	
Ramait	+ 49	+ 47	Zeitmeritz 278
Woberschan	- 37	- 40	Auffig 240
Lau	- 2	- 6	Nestomitz 246
Neuenburg	+ 7	- 2	Bad Schandau 204
Brandeis	- 66	- 58	Königsstein 213
Welnitz	+ 60	+ 57	Dresden 201
			7. 10. 275
			229
			233
			202
			211
			184